

Anja Bauer

**Gestaltpsychotherapeutische Elemente in der seelsorgerlichen Begleitung Sterbender.
Darstellung theoretischer Grundlagen der integrativen Gestalttherapie und
Beispiele ihrer Anwendung.**

SoSe 1991, DA 159, 82 Seiten

Wird das Thema "Begleitung Sterbender" angesprochen, dann drängen sich Fragen bezüglich des persönlichen und gesellschaftlichen Umgangs mit Krankheit, Sterben und Tod auf. Allgemein ist festzustellen, daß auch heute noch eine tiefgehende Auseinandersetzung mit diesen Themen nicht stattfindet. Verdrängung und Verleugnung stehen auch hier an der Tagesordnung.

Mit dieser Arbeit soll der Versuch unternommen werden, den einen oder die andere, über das eigene Sterben zum Nachdenken anzuregen, denn nur so kann eine Begegnung mit Sterbenden stattfinden.

Ziel der Darstellung ist es, die von Kurt Lückel geprägte "Gestaltseelsorge" zu erläutern. Sie fußt auf gestaltpsychotherapeutischen Elementen und scheint gerade für die Begleitung Sterbender von großem Nutzen zu sein. Seelsorge wird darin als Lebenshilfe definiert, die das Leben eines Menschen in all seinen Beziehungen heilen und fördern will. Die Integrative Gestalttherapie, bei der es um den körperlichen, geistigen und seelischen Menschen geht, der sozial und ökologisch in die Welt eingebunden ist, zielt auf die Beseitigung von Entfremdung einer Person von sich selbst und von ihrer Mitwelt. Beachtenswert ist die gestaltpsychotherapeutische Sichtweise von Sterben und Tod, nach der der Tod unweigerlich zur menschlichen Existenz dazu gehört. Sterben wird als Zuendegehen des Lebensprozesses aufgefaßt, also als ein zum Leben gehörender Teil, indem der Mensch ganz verschiedene Bedürfnisse und Wünsche hat, auf die die begleitenden Personen reagieren müssen. Eine angemessene Reaktion kann erlernt werden, indem man sich mit eigenen Ängsten und Problemen auseinandersetzt und es auch wagt, diese auszusprechen. So entsteht eine Form von Betroffenheit, die es ermöglicht, Sterbenden begegnen zu können.